

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 26 (1922-1923)
Heft: 7

Artikel: Die Parabel vom aufgeregten Mann
Autor: Hayek, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

prochen, auch hat sie dich mit Maria in den Pfarrhof treten sehen", sagte Agnes.

"So hat der Herr Pfarrer sein Versprechen, zu schweigen, nicht gehalten — — —. Beruhige dich, Agnes, du sollst nicht einsam deswegen sein! Ich werde dir wie bisher bei allem mit Rat und Tat beistehen."

Da ging es wie ein Sonnenstrahl über des Mädchens Gesicht. Es ergriff die Hände, die sich ihm entgegenstreckten und sah mit glückseligem Lächeln in seine Augen. "Du bist doch mein einziger Freund —", sprach sie dann.

Da erfaßten sie Antons Arme, er zog die nicht Widerstrebende an seine Brust, und ihre Lippen fanden sich in einem langen Kusse —.

Endlich riß sich Agnes los. Erschrocken rief sie aus: „Gott, nun habe ich meinen Schwur gebrochen und auch du hast deine Braut vergessen!"

„Meine Braut“, frug Anton erstaunt, „welche Braut?“

„Nun, Maria, des Pfarrers Nichte —“.

„Von mir und Maria hast du gesprochen? Du weißt also noch nichts von Josef's Brief?“

„Josef hat geschrieben?“, frug Agnes erschrocken.

„Ja, und diesmal an den Herrn Pfarrer mit der Bitte, er möge dich vorbereiten auf das

Wiedersehen, denn er kommt nicht allein. Er bringt eine Frau und zwei Kinder mit. Es ist dies die Tochter des russischen Bauers, bei dem er als Gefangener gearbeitet hat. Ein hübsches braves Weib, das ihn pflegte, als er schwer erkrankt war. Er wollte mit seiner Familie in Rußland bleiben, aber die Verhältnisse sind zu unsicher, und so hat er sich denn auf die beschwerliche Reise begeben. Dich bittet er, du mögest ihm verzeihen, daß er sein Wort nicht gehalten, aber die auf ihn einstürmenden Ereignisse waren stärker als seine Kraft. Er wünscht, daß du noch glücklich werdest und einen Mann findest, dessen Liebe und Treue die Probe besteht, die er leider nicht bestanden hat. — —

„Nun, Agnes, glaubst du, daß ich der Mann sein werde? Willst du mir vertrauen? Ich habe dich schon lieb gehabt, da du noch ein halbes Kind warst, mußte aber meinem Bruder, den du vorzogst, weichen. Ich hätte auch nie geheiratet, wenn du meines Bruders Frau geworden wärest. Ich habe dir die Treue gehalten ohne Schwüre. Willst du die Meine werden?“

„Ja, Anton, denn auch ich habe dich schon lange lieb gewonnen, und nur mein Eid band mich. Dies Band ist nun zerrissen, doch nicht durch meine Schuld. Ich habe nun das Recht, glücklich zu sein — — —.“

Die Parabel vom aufgeregten Mann.

Von Safed, dem Weisen.

(übertragen von Max Safed).

Nun kam eines Tages einer zu mir, welcher sagte:

„Ich bin ein Mann, der sich sehr leicht aufregt!“

Und er sagte es so, daß es ihm vorkam wie lauter Demütigkeit. Aber darin, wie er es vortrug, lag doch ein gewisser Stolz.

Und ich sagte zu ihm: „Du bist ein Mann von beschränktem Geiste!“

Darauf wurde er sehr aufgereggt und ich wußte, daß er kein Lügner gewesen war, als er gesagt hatte: „Ich bin ein Mann, der sich sehr leicht aufregt!“

Und nachdem er mehr oder weniger gesagt hatte, beruhigte ich ihn und sagte: „Siehe, ich glaubte dir, als du sagtest, du seiest sehr leicht aufgereggt! Aber ich habe dich nicht gebeten,

mit dieser Eigenschaft deiner Natur auch gleich zu paradien!“

Und er sagte: „Du hast mich beleidigt! Denn ein lebhaftes Temperament ist nicht das Kennzeichen eines beschränkten Geistes, sondern einer warmen und edelmütigen Natur! Ich bin allerdings sehr leicht aufgereggt, aber das geht schnell vorüber und dann mache ich gern alles wieder gut!“

Nun sprachen wir dies in einem Garten und ich verließ ihn einen Augenblick und als ich dann wiederkehrte, war ich schon in der Küche gewesen, von wo ich ein Ei mitgebracht hatte.

Und ich warf das Ei an den hinteren Zaun und es brach entzwei und sein Inhalt spritzte über den Zaun und besudelte ihn.

Und ich sagte: „Du sprichst davon, daß

du nachher Alles gerne wieder gutmachen wolltest! Nun denn, geh hin, sammle das Ei zusammen, reinige den Baun, lege Dotter und Eiweiß wieder in die Schale zurück, setze die Henne darauf und lasse sie ein Hühnchen ausbrüten! Und dann sprich mir davon, daß du für die Ausbrüche deiner Laune Ersatz leisten wolltest! Denn du besudelst alle deine Freunde und besprizest sie mit deiner Wut und überläßt es ihnen, sich von der Raserei zu reinigen und deine unvernünftigen Worte zu vergessen. Und du bildest dir ein, du hättest alles wieder gutgemacht!"

Und ich sagte: „Die beste Art, eine Aufgeregtheit wieder gutzumachen, ist die, die Aufgeregtheit bei sich zu behalten und nicht merken zu lassen!"

Und er sagte: „Wahrhaftig, du hast mich mit Recht einen Mann von beschränktem Geiste genannt — ein Wort, das ich mir von keinem Menschen gefallen ließe!"

Und ich sagte: „Du wirfst es dir von mir noch einmal gefallen lassen müssen: „Du bist ein Mann von beschränktem Geiste! Denn ein Mann von leicht aufgeregter Natur ist ein solcher, der von einem Dinge jeweilig nur eine Seite zu sehen vermag, der aber außerstande

ist, sein auffahrendes Urteil solange bei sich zu behalten, bis er die ganze Wahrheit erkannt hat. Und weil er also ebenso beschränkt als kindisch ist, deshalb gerät er in Wut, wie du in Wut geraten bist und in Wut zu geraten pflegst. Schmeichle dir nicht, daß dies das Kennzeichen einer edelmütigen Natur sei, denn ich habe dir bereits gesagt, wofür es das Kennzeichen ist!"

Und er schwieg.

Und ich ging hin und nahm die Gartenspritze und machte mich daran, den Baun von der Eier Sauce zu reinigen.

Aber der Mann ließ es nicht zu, sondern nahm mir die Düse aus der Hand und wusch die Eier Sauce selbst vom Baun.

Und er sagte:

„Wenngleich ich aus diesem Ei kein Hühnchen mehr hervorbringen lassen kann, so ist es doch nicht ganz verloren!"

Und so war ich denn geneigt, zu glauben, der Mann habe etwas gelernt, was den Preis eines Eies wert war.

Gewiß, Ei war Ei geblieben.

Und ich möchte noch mehrere davon kaufen und anderen Männern und etlichen Frauen die gleiche Lehre vortragen.

In heiligen Hallen.

(Auf den großen Godleraal im Zürcher Kunsthaus.)

Raum daß dein Fuß die Schwelle überschreitet
So stehst du still und staunst und stammelst: — „Tag“!
So jauchzt und jubiliert dein Herze: — „Tag“!
Du fühlst, wie sich dein ganzes Wesen weitet.

Wo soviel Glanz und Größe ausgebreitet,
Was schwarz und schwach ist, nicht bestehen mag;
„Einmütigkeit“ wird, was in Zwietracht lag,
Wie sieghaft „Wahrheit“ mit der Lüge streitet!

Ein Hauch Unendlichkeit aus höherer Welt
Weht warm aus all den Werken dir entgegen,
Dein Graun vor Nacht und Tod in nichts zerfällt.

Hier selbst der Gottesleugner Einkehr hält,
Die alte Frage will sich nochmals regen:
Ist solch e Kunst nicht, eines Gottes Segen?!

Paul Keffler, Zürich.